

Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Rietschmann.

Insertionspreis
für die fünfgehebelte Corvus-
Zeile oder deren Raum 12 Hg.

Reclamen
vor dem Tagesanbruch die drei-
gehebelte Zeile oder deren
Raum 30 Hg.

Nr. 152.

Mittwoch, den 3. Juli 1889.

90. Jahrgang.

„Kein Bischof von Regierungs- Gnaden.“

In Sachen der Münster'schen Bischofswahl scheint den Herren nicht Alles nach Wunsch zu gehen und eine bittere Enttäuschung macht sich zwischen den Zeilen der katolischen Presse deutlich bemerkbar, ganz gegen alle Erwartung scheint die selbe jesuitische Minorität und Astenarbeit des Domcapitels vergeblich bemüht zu sein und das Domkapitel hat so gut wie gar keinen Erfolg zu verzeichnen. Die katolische Presse schweigt sonst über ihre interne gemeinsame Arbeit sehr gern und läßt sich nicht mit Absicht in die Karten sehen, bringt sie aber eines schönen Tages, wie jetzt unter kräftigen Ausfällen gegen die Regierung den alten Klagegeheul der Unterdrückung und Vergewaltigung dann steht es wohl unzweifelhaft fest, daß die geheime Arbeit mißlungen ist, oder in ihren erfolgen zweifelhaft ergebnis und die Säuglocke wird gelüftet. Die ersten Stimmen des Unwillens in Sachen der Münster'schen Bischofswahl kamen in der „Germania“ und auch in Münster selbst hält man die Cardatoren für verloren. So schreibt der „Westf. Merkur“ u. A.:

„Wenn in der Uebergangszeit zwischen dem Kulturkampf und dem sogenannten Kulturfrieden in Betreff der Wiederbelebung einzelner Bischofsstühle in einzelnen Fällen Ausnahmen gemacht wurden, so mag dies in der ungewöhnlichen Lage seine Erklärung und, wenn man will, seine halbe Entschuldigung finden. Wenn aber die Regierung zu einer Zeit, wo die ebenfalls kulturkampfgefehrten haben als Friedensstauden erscheinen wollen, dem katolischen Volke die Sturmthore des Kulturkampfes wieder vor Augen führt, dann wird kein Zweifel mehr darüber aufkommen können, was man von dem „Kulturfrieden“ zu denken und was für weitere Zeiten vom preussischen Kultusministerium zu erwarten ist. Das katolische Volk will überhaupt keine Bischöfe, „von Regierungs Gnaden“. Es will, daß das Domkapitel als die kompetenteste Behörde, welche die Verhältnisse und Personen, die für die Wiederbelebung eines Bischofsstuhls in Betracht kommen, am genauesten kennt, sein freies Wahlrecht mindestens in denjenigen Grenzen ausübt, welche das preussische Staatsrecht ihm gelassen hat.“

„Kein Bischof von Regierungs-Gnaden“ mit dem Wunsche mündlicher Entrückung hervorgerufen, klingt recht tapper — aber wo bleibt die Erreichung dieses Abzels? Glauben denn die Herren in Münster wirklich im Ernst, daß sich unsere preussische Staatsregierung einen Bischof erproben ließe, von dem sie nichts Gutes zu erwarten hat? Dahin werden es die Domkapitel in Deutschland, und wenn sie alle Mienen springen lassen, nie und nimmer bringen; ein Bischof in Deutschland gegen den Willen der Regierung ist ein Phantom das soffenlich nie erreicht wird. Ein aus der freien Wahl und ohne den geringsten Einfluß der preussischen Staatsregierung gewählter deutscher (i) Bischof wäre schon in seiner Eigenschaft als solcher weit gefährlicher wie die halbe Centrumpartei.

Die Herren Dieder, Drobe, Ropp, Gremys u. s. w. sind genau in gleichem Maße Bischöfe von Papstes Gnaden, wie von Regierungs Gnaden; ihre Ernennung beruht auf einer Verdinglichung und dazu gehören stets zwei Teile, in diesem Falle Regierung und Kirche. Das freie Wahlrecht der Domkapitel muß also ebenso dem Papste, wie dem Ministerium gegenüber beschränkt werden, denn wenn dieses sich darüber hinwegsetzt, thut nicht der Papst ein Gleiches, indem er einen von der Regierung ausgetretenen Kandidaten gutheißt? Die Regierung kann keine Bischöfe machen, das thut allein der Papst und an ihn mißte sich „das katolische Volk“ in erster Reihe halten, wenn das Wahlrecht der Domkapitel von Fall zu Fall in die Hände gelegt werden will, wie die Centrums- presse auf diesem Rhodus ihre Tanzlust zeigen wird.

Politische Nachrichten.

Halle, 2. Juli. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht folgende Zusätze zur Garnisondienst-Vorschrift: 1) zu § 7: in den Reichs-Kriegsgeräten der Marine bei Bestellung von Ehrenwachen der Vorrang; 2) als zweiter Absatz des § 27 ist einzufügen: Erscheinen Truppenteile oder Offiziercorps der Armee und der Marine gemeinsam bei dienstlichen Gelegenheiten, so kommen zuerst die Truppenteile (Offiziercorps) der Armee und dann die in sich nach dem Alter des Truppenteils geordneten Truppenteile (Offiziercorps) der Marine, in den Reichs-Kriegsgeräten dagegen folgen die Truppenteile (Offiziercorps) der Armee denjenigen der Marine; 3) zu § 33 vorletzter Absatz: den Generalstabs-Offizieren sind, sofern sie es beantragen, Cavalierien als Burtsien zu stellen.

Berlin, 1. Juli. Der Kaiser genehmigte die Verlegung der Artillerie-Lehrschule von Spandau nach Niterbog erst zum 1. April 1890.

— Se. Majestät der Kaiser und König hat für die Zeit während welcher Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz noch nicht im Stande sein wird, die Geschäfte als Protector der Victoria-National-Anwalden-Stiftung zu übernehmen, Se. königliche Hoheit den Prinzen Heinrich von Preußen mit der Stellvertretung derselben im Protectorat der genannten Stiftung beauftragt. Se. königliche Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen hat als stellvertretender Protector der Victoria-National-Anwalden-Stiftung an Stelle des ausgeschiedenen Generals der Infanterie z. D. v. Deyer den General der Infanterie z. D. v. Huchsmann zum Vorstehenden des geschäftsführenden Ausschusses dieser Stiftung ernannt.

— Wie verlautet, kehrt der Kaiser vor der Reise nach England nicht nach Berlin zurück.

— Wie gänzlich die Altersverhältnisse im preussischen Offiziercorps sich gestaltet haben, ergibt sich daraus, daß zur Zeit außer dem Grafen von Wolke nur drei Offiziere in activen Dienststellen sich befinden, welche bereits seit länger als 50 Jahren Offizier sind; es sind dies der General-Feldmarschall v. Blumenthal (Generalinspector der IV. Armeeinspektion), der seit 28. Juli 1827, der Generaloberst v. Rabe (Oberbefehlshaber in den Marken), der seit 15. Juni 1831, und der General der Cavallerie v. Neubach (commandirender General des XV. Armee-corps), der seit 17. August 1838 Offizier ist. Nur 4 Generale tragen die Offizierspaletten seit mehr als 45—50 Jahren, nämlich der General der Inf. v. Strabberg (Generalinspector des III. Erziehungs- und Bildungswezens), der am 8. August 1839, der General der Cav. v. Albedyll (commandirender General des VII. Armee-corps), der seit 9. Mai 1843, der General der Cavallerie v. Alvensleben (commandirender General des XIII. Armee-corps), der seit 4. Juli 1844 und der Gen.-Lt. v. Fischer I. (Commandant von Königsberg), der seit 10. August 1843 Offizier ist. Seit 40—45 Jahren Offizier sind nur 27 Generale, nämlich 2 General-Feldmarschälle, 7 Generale der Infanterie oder Cavallerie, 12 Generalleutenants und 6 Generalmajors. Das Heer zählt also insgesamt nur 37 Generale, die länger als 40 Jahre Offizier sind. Im bayerischen Heere ist der älteste Offizier, der noch in activer Stellung sich befindet, der General der Infanterie v. Duff, comm. General des II. Armee-corps, der seit 20. März 1838 Offizier ist; 2 Generale der Infanterie dienen 45 bis 50, 1 General der Infanterie, 4 Generalleutenants und 3 Generalmajors 40—45 Jahre. In Sachsen ist außer dem schon bei Preußen als Generalinspector mit-geschäfteten General-Feldmarschall Prinz Georg nur je 1 Offizier vorhanden, der über 50 Jahre (General der Cavallerie v. Fabric, Kriegsminister, seit 29. April 1835), 45—50 Jahre und 40—45 Jahre Offizier ist. Im württembergischen Heere dienen 4 Generalleutenants zwischen 40 und 45 Jahren. Das ganze deutsche Heer hat mithin 45 Generale, die seit länger als 40 Jahren dem Offiziersstande angehören.

— Wie man mehreren Zeitungen schreibt, sind Vorkarbeiten zu einer Revision des Braumweinsteuergesetzes im Interesse der kleinen Brauereien und der Oßbrennerien in Süddeutschland im Gange.

— Wie bereits mitgeteilt, wird am 14. Juli, also am hundertsten Gedenktage des Westfälensurms, in Paris ein internationaler Arbeiterkongress eröffnet, welcher unter Anderem über die Frage der internationalen Arbeiter-Schutzgesetzgebung verhandelt wird. In unseren Berliner Arbeiterkreisen scheint die Lust, sich an den Verhandlungen des Kongresses durch Delegation zu beteiligen, keine allzu große zu sein. Benignens haben die Lithographen in einer Versammlung am 29. v. M. von der Entsendung eines Vertreters Abstand genommen, weil „der Individualismus unter den Steinbrüdern zu groß ist.“ Im Uebrigen erklären sie sich jedoch mit den Zielen des Kongresses einverstanden.

— Eine seltsame Entdeckung hat das „Berl. Tagebl.“ wieder einmal gemacht. Dasselbe schreibt:

„In hiesigen Hofkreisen ist nicht unbekannt geblieben, daß das feine Vertrauenverhältnis zwischen den lobtugeren Königin und den Familien sowohl der Königin von England wie des verstorbenen Kaisers Friedrich bald nach dem Tode des Letzteren stark gelockert war und, wie es heißt, sich vollständig aufgelöst hat. Der ehemaligen Freundin ist eine Zurückhaltung gefolgt, die sich wie Entfremdung ausnimmt. Es erregt auch Nichts zu der Annahme, daß etwa nur gegenseitige Mißverständnisse obwalten, nach deren Aufklärung das ehemalige gute Einvernehmen wieder Blüh greifen könnte, sondern die Entschiedenheit, womit jeder persönliche Verkehr und jeder gemeinschaftlich betriebe wird, legt auf dauernden Bruch schließen. Der Herzog Ernst von Koburg ist als Schwager der

britischen Königin und als Onkel der Kaiserin Friedrich durch viele Jahre der Vertrauensmann nicht bloß der beiden hohen Damen, sondern auch des Prinz-Gemahls Albert, des Kaisers Wilhelm und ganz besonders des Kaisers Friedrich gewesen, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und mehr sich befestigen würde, so erklärt sich das Beharren in Hofkreisen über den totalen Stimmungswechsel. Nicht gab hierzu, wie uns berichtet wird, das Erscheinen des vielgenannten Pamphlets („Was ein Programm der 99 Tage“) den ersten Anstoß, allein es wird nicht in Abrede gestellt, daß dies Moment mitbestimmend war, die Zurückhaltung zu steigern. Die Stimmungsvermehrung der beiden verwitweten Fürstinnen verschärfte den Verzicht, den Autor oder dem Impulsor der Schrift nachzuweichen, und am liebsten war nicht einmal der Verdacht, irgend welcher Mißbilligung des herzoglichen Schwagers und Onkels an der bezeichneten Publikation rege geworden, bis sich die Annahme, es möchte irgend welcher Konnex zwischen dem Herausgeber der Schrift und dem fürstlichen Verwandten bestehen, nicht mehr vollständig abweisen ließ, besonders die vertrauliche Beziehungen des Gegenstandes ausgeblieben waren. Es muß hervorgehoben werden, daß an dem „Programm der 99 Tage“ bismarckianer Berliner Personen keinerlei Antheil haben. Die Schrift wurde anlässlich von den hiesigen Hofkreisen ebenso wenig beachtet, wie vom großen Publikum, und das Interesse heagerte sich auch späterhin nicht, und da es für letzteren höchst gut, daß dieses Verhältnis mit den Jahren mehr und

Henzollern, welche in der Nähe der Startlinie der Segelregatta vor Anker liegt. An der heute stattfindenden Regatta nehmen 65 Segelboote Theil. Der Hafen ist mit zahlreichen Flaggen geschmückt. Es wehte eine frische gute Brise.

Hamburg, 30. Juni. Der Minister v. Bötticher war gestern mit dem hiesigen Ministerpräsidenten Dr. Ströger von Berlin herübergekommen, um der Hamburger Ausstellung einen längeren Besuch abzustatten. Die Herren äußerten wiederholt ihre Anerkennung über die Thätigkeit des Gebotenen. Minister v. Bötticher bemerkte zum Direktor Dr. Brinmann beim Abschiede: „Ich bin wirklich überrascht von dem, was ich hier gesehen habe. Hamburg hat Großartiges auf dem Gebiete des Kunstgewerbes und der Industrie geleistet, und werde ich nicht ermangeln, Sr. Majestät in den nächsten Tagen davon Kenntniß zu geben; wollte ich alle die schönen Ausstellungsobjekte in Augenschein nehmen, so müßte ich mich acht Tage lang hier aufhalten.“

Wien, 1. Juli. Durch eine Kabinettsordre wird das Festuzugsfest am 1. August aufgelöst und findet fortan eine Einstellung von Verurtheilten in diese Anstalt nicht mehr statt.

Signaturgesetz, 1. Juli. Der Trinkpruch des Kaisers auf die Neuwahlmänner enthält u. A. folgende Worte an die Prinzessin, die er als neues Mitglied des Hauses Hohenzollern begrüßt: „Wir Hohenzollern sind immer gute Soldaten gewesen und ich zweifle nicht, daß Euer Königl. Hoheit auch eine gute Soldatenfrau werden wird.“

Stuttgart, 1. Juli. Der König und die Königin reisen am 4. Juli nach Friedrichshafen.

Dem „Staatsanzeiger“ zufolge sind durch königlichen Erlaß auf Antrag des Justizministers 245 Personen begnadigt; weitere Fälle sind in Behandlung. Der König verfiel auch militärische Strafnachlässe.

Bad Nippingen, 1. Juli. Dem gestrigen Concert der Würzburger Viertonel zum Besten des Fonds für ein Kaiser Friedrich-Denkmal bei Würzburg, wohnte der Herzog von Coburg bei, während die Kaiserin, welche das Unternehmen unterstützt hatte, auf ärztlichen Rath fern blieb. — Heber die Ankunft der Königin von Italien ist hier nichts bekannt.

München, 1. Juli. Die erste Münchener Jahresausstellung von Kunstwerken aller Nationen im Glaspalast ist heute Vormittag 9 Uhr 15 Min. durch den Prinz-Regenten im Beisein der Prinzen Karl und Louis Ferdinand und deren Gemahlinnen, sowie der Herzogin Ludwig und Max Emanuel feierlich eröffnet worden. Der Präsident der Ausstellung, Steiner, hielt eine längere Ansprache, in deren Erwiderung der Prinz-Regent seine Freude ausdrückte und dem Unternehmen ferneres Gedeihen wünschte. An die Eröffnungsfeier schloß sich ein Rumbang.

Königin Carola von Sachsen traf heute früh hier ein und setzte im Laufe des Vormittags ihre Reise nach Wildbad Bremser fort.

Wien, 1. Juli. Heute Morgen fand eine zweitägige Versammlung von vielen Tausenden von Wollwaarenarbeitern statt. Einstimmig wurde der Beginn des Streiks beschlossen. Die Redner warnten vor Ausschreitungen und betonten die Nothwendigkeit des Ver-

haltens auf gefeiertem Boden, trotzdem steht Militär in Bereitschaft. Der Statthalter wird wahrscheinlich behufs mündlicher Berichterstattung an die Regierung nach Wien reisen. Die Brüder Heberdorn ordneten Schließung sämtlicher Schnapsbuden an. Die Gasthäuser dürfen nur bis sieben Uhr Abends offen bleiben. Ein Streik der Anstreicher, Bäcker und Metallarbeiter gilt ebenfalls als wahrscheinlich. — Nachdem die gestrigen Verhandlungen der Webwaarenarbeiter mit den Fabrikanten ergebnislos geblieben, begann heute der allgemeine Ausstand; die Zahl der Ausständigen ist ungefähr 6000. Eine heute abgehaltene Arbeiterversammlung wählte ein Comité, welches Gemeindegewalt, Statthalter und Ministerium um Vermittlung anrufen soll, und mahnte zur Ruhe, die bisher auch nicht geführt wurde; gleichwohl traten die Behörden die umfassendsten Vorkehrungen, Militär partronillirt in den Straßen.

Wien, 1. Juli. Unter Führung des Abg. Helfy treten morgen 800 Ausständiger eine Feste über Staten zur Pariser Weltausstellung an. In Turin wird Kostüth dieselben empfangen und dem Bantlet der Ungarn bewohnen. Die Arrangements beschlossen mit Rücksicht auf die verschiedenartige Partizipation der Teilnehmer jede politische Feste auszuschließen. Einige Abgeordnete der äußersten Linken demonstrieren dagegen und entsendeten einen Deputierten zu Kostüth mit einer Adresse, welche die Unterthänigkeit von 62 Abgeordneten der äußersten Linken trägt, damit Kostüth die ungarischen Ausständiger mit solcher Bedingung nicht empfangt.

Rom, 1. Juli. Das Journal „Popolo Romano“ meldet: Der Papst hielt gestern ein zweitägiges geheimes Konsistorium ab, an welchem nur Kardinals ohne irgend welche Begleitung theilnehmen durften. Die Verhandlungen wurden ablosirt geheim gehalten. Ein solches Konsistorium findet nur sehr selten und in besonderen wichtigen Fällen statt. „Popolo Romano“ hält es für nicht unwahrscheinlich, daß das Konsistorium durch die Erklärungen Crispi's — am letzten Freitag — betreffs einer Verlobung Italiens mit dem Papste veranlaßt sei.

Das amtliche Blatt veröffentlicht das neue Strafgesetz, welches am 1. Januar 1890 in Kraft tritt.

Paris, 1. Juli. Casanque, welcher von Ferry's Organ „Eclair“ seit einigen Tagen persönlich besichtigt wird, erklärt in der heutigen „Autorité“, er werde Ferry in den Wandbelangen der Kammer heute zwei schallende Ohrfeigen verpassen.

Eine von Bodry, Willerau und Lannesan einberufene Volksversammlung in Lyon wurde von Boulangeristen gesprengt. Die drei Abgeordneten mußten den Casanque verlassen, worauf Boulanger und Prinz Victor Napoleon geteilt wurden.

Die Anlagenschrift des Staatsanwalts Duesnay de Beaurepaire, welche Donnerstag im Druck erscheint, bezieht die Verurteilung Boulanger's in Anklage wegen Hochverrats, da derselbe mit Hilfe des Prinzen Victor Napoleon die Republik zu stützen versuchte, sowie wegen Verurteilung von Staatsgebern während Boulanger's Ministerthats.

London, 1. Juli. Dem Reuterschen Bureau wird aus Durban von 30. Juni gemeldet: Nach einer aus portugiesisch-freundlicher Quelle kommenden Depeche von

der Delagoa-Bai hätte der unbefugte Überstand der Eisenbahnbeamten beinahe zu einem Konflikt mit den Truppen geführt. Die Nachricht, die Polizei habe auf einen Dolmetscher geschossen, bestätigt sich nicht. Die Eisenbahnlinie befindet sich in den Händen der Portugiesen, der Betrieb wird am nächsten Dienstag wieder aufgenommen werden. Es sind bereits Maßregeln getroffen, um die Schäden auszubessern und die Arbeiten fortzusetzen.

Nach einem Telegramm aus Kapstadt vom heutigen Tage erhielten zwei englische Kanonenboote Befehl, nach der Delagoa-Bai zu gehen.

Belgrad, 1. Juli. Der König Alexander ist in Begleitung der Regenten Boric und Belimartovic, der Minister und des Metropolitan Mihalj am nächsten Tag in Kaslovo eingetroffen. Eine große Menschenmenge brachte denselben enthusiastische Guldigungen dar.

Der russische Gesandte Persiani überbringt dem König Alexander ein eigenhändiges Schreiben des Zaren und, wie verlautet, auch die Signatur zum Großkreuz des Annenordens. — Die serbische Regierung beordert eine Abstellung Garbier an den Bahnhof von Kragujevac, welche dem russischen Gesandten bis zum Kloster Piskje das Ehrengeleit geben sollen. Ich werde vertraulich informirt, daß mehrere Großmächtigen entschlossen sind, diesen russischen Coup deat abzuwürgen, daß ihren respektiven Vertretern am Serbenhof gleichfalls heute Dredre zur Abreise nach Piskje gegeben werden soll.

Provinz und Nachbarstaaten.

Naumburg, 30. Juni. Zur Abhilfe eines tiefgefallenen Bedürfnisses. Hier wird zur Theilnahme an der Gründung des „Bereits ehemaliger Studienleiter“ aufgerufen. Es fehlt nur noch ein Verein „ehemaliger Pfarrerbrüder“, dessen Gründung ebenfalls auch bald vor sich gehen wird. — Zur erledigten zweiten Preisvertheilung am hiesigen Dom ist der Priore Mühe aus Deden beauftragt worden.

Calbe a. S., 1. Juli. Die gestern hier abgehaltene Jahresversammlung des hiesigen Sienowagenverbandes nach W. Seite war sehr zahlreich von nah und fern besetzt.

Regensburg, 30. Juni. Seit einigen Tagen sind die Untersuchungen der Weinberggenossenschaft des Herrn Oberförsters Koch wieder aufgenommen worden.

Magdeburg, 1. Juli. Die hiesige Maltonische Gemeinde begann am 30. Juni ihr zweihundertjähriges Jubelfest. Prebiger Höhe hat die Geschichte dieser Gemeinde bearbeitet und zum Jubelfeste herausgegeben.

Stendal, 1. Juli. Am 7. Juli er. wird hier im Jahre 1884 zu Stendal gegründete Radfahrerverein die Wege seiner Statuten vornehmen. Zu diesem Feste sind sämtliche Radfahrervereine der Umrah eingeladen, und berichtet das Fest ein großartiges zu werden. — Das diesjährige Gelangheits des Els-Handel-Sängerbundes wird am 28. u. 29. Juli hier gefeiert werden.

Salzbrunn, 1. Juli. Die am gestrigen Tage hier abgehaltene liberale Wählerversammlung hat folgende Resolution gefaßt: „In der Veranlassung liberaler Wähler am 30. d. M. in einmüthig beschlossene worden, Herrn Stadtrath Dr. Max Weber-Verlin als Kandidaten für den Wahlkreis Pörschleben-Weber-Verlin in hohem Maße gerechtfertigt. Herr Dr. Max Weber ist bereits seit 7 Jahren unser Vertreter im preussischen Landtage; er ist vollkommen vertraut mit den Interessen, Bedürfnissen und Verhältnissen des Wahlkreises, und in seiner langjährigen parlamentarischen Wirksamkeit das Vertrauen seiner Wähler in hohem Maße gerechtfertigt. Herr Dr. Max Weber gehört derselben gemäßigten liberalen Richtung an, zu der sich unser hiesiger Reichstagsabgeordneter, Herr Staatsminister a. D. v. Bernth bekannt hat. Aber den Wahlkreis, das der Wahlkreis in derselben Partei wie bisher keinen Vertreter habe; wer den Wahlkreis, das er in derselben abwe-

2) Ein verhängnisvolles Bild.

Original-Novelle von Blanche Coron.

„Nicht zur Schlafstube geeignet“, bemerkte Norbert, „Wir wollen das gegenüber liegende Gemach besetzen.“

Dieses war bedeutend größer. Außer einem breiten Himmelbette mit purpurrothen Draperien erblickte man einen Divan, mehrere Lehnstühle und einen Teppich, dessen Farben bereits stark verblaßt waren. Im Hintergrunde des Zimmers standen zwei lebensgroße, aus Erz gegossene Figuren, die Göttin der Jagd und einen Faun darstellend.

„Ich denke, wir richten uns hier für die Nacht ein“, sagte der Graf. „Was meinen Sie, Sarenno?“

„Ich bin einverstanden“, erwiderte dieser sich, auf den Divan werdend, während sein Gefährte von dem Bette Besitz nahm und die brennende Lampe neben sich stellte.

„Paolo!“ rief Norbert nach einiger Zeit.

„Was wünschen Sie?“ fragte der Maler sich aufrichtend.

„Ich glaube dort zwischen den beiden Figuren eine kleine Tapetenblüte zu bemerken.“

„Sie können Recht haben“, erwiderte Sarenno, aufmerksam nach der angegebenen Richtung blickend.

Norbert glitt von seinem Lager, ergriß die Lampe und drückte auf den kaum sichtbaren Knopf, welchen sein scharfes Auge entdeckt hatte. Die Thür sprang auf und die jungen Männer saßen in einen langen, schmalen Raum, der einer Kapelle glich. Ein halb vermoderter Teppich bedeckte die Stufen des Altars, welcher im Hintergrunde errichtet war. An der einen Wand hing das in Lebensgröße gemalte Bild einer schwarzgekleideten Frau. Die ganze Gestalt war in weite, lang nachschleppende Gewänder gehüllt. Ein schwarzer Schleier fiel über die Stirne, fast bis zu den feinen gezeichneten Augenbrauen und wurde von der rechten Hand der Dame über die Brust zusammengehalten, während die linke in den Falten des Kleides verborgen war. Die Augen und Wangen zeigten keine Spur von Farbe. Aus diesem blaffen Gesichte leuchteten ein wunderbares, dunkles Augenpaar, dessen Ausdruck jedoch seltsam und ungewöhnlich war. Der Blick schien voll starren Entsetzens auf einen entfernten Gegenstand gerichtet zu sein und der kleine toralencorthe Mund war geöffnet, wie um einen Hilfe-

ruf auszustößen; auch die schlanken Finger der schön gemalten Hand hielten den Schleier mit unnatürlichen, frampfhaften Griffen gefaßt.

„Was ist das?“ flammelte Norbert betroffen.

„Keine Kunstschöpfung, aber das Werk eines begabten Dilettanten, welches jedoch seltsame Gesichtsdarstellung be-
lunbet“, erwiderte Paolo.

„Welch wunderliches Weib!“ fuhr der Graf fort.

„Meinen Sie, daß wir hier ein Portrait vor uns haben?“

„Nein, eher ein Phantasiegemälde, das seine Entstehung vielleicht einer überpannten Idee zu danken hat. Wenn Sie dieses Werk ausmerksam betrachten, so werden Sie finden, daß alles auf den Espekt berechnet ist. Der düstere, wie es scheint ein Grabgewölbe darstellende Hintergrund, die schwarz verhüllte Gestalt, von welcher sich nur das blasse Gesicht mit den großen, entseztvollen Augen und die weiße Hand abheben — das alles drückt die Absicht aus zu übertrauen und auf die Nerven des Beschauers zu wirken.“

„Ich theile Ihre Ansicht nicht“, sagte der Graf nach längerem Nachsinnen. „Diese Frau hat gelebt oder lebt noch! Es handelt sich hier um eine tragische Begebenheit!“

„Von Ihnen hätte ich am wenigsten diese Auffassung erwartet“, bemerkte Sarenno erlautend.

„Das mag Ihnen zum Beweis dienen, daß wir Deutschen, wenigstens dem Anscheine nach kühl und ruhig denkend, seelischen Empfindungen dennoch nicht verschlossen sind. Sie betrachten dieses Bild nur von der kritischen Seite — mir erzählt es eine ergreifende Geschichte namenloser Leiden.“

Sarenno schüttelte den Kopf. „Wir wollen morgen den alten Mann unten fragen. Er muß Auskunft geben können. Schließen Sie die Thür jetzt wieder!“

„Ich kann mich von dem Ansichte nicht losreißen! — Sie hat mich etwas so tief ergreifen!“

Die Unglückliche — vor welchem Schreden mag sie stehen?“ Sarenno fing zu lachen an. „Es will mir fast scheinen, als ob wir die Rollen getauscht hätten!“ rief er.

„Ich bin daran gewöhnt, Sie stets über alles icheren zu hören — und nun stehen Sie vor einem Bilde, das augenscheinlich vor langen Jahren gemacht ist, und vertieft sich in Gedanken und Reflexionen, deren ich Sie gar nicht für fähig gehalten hätte. — Wirklich, lieber Graf, Sie erscheinen mir

noch räthselhafter als das Bild dort, welches ansieht, als ob es aus dem Rahmen zerissen und sich Ihnen zu Füßen werfen wollte. Kommen Sie fort von hier, damit die Voraussetzungen des Allen sich nicht etwa erfüllt.“

Norbert sah ihn erlautend an und rief dann lachend: „Halten Sie mich für einen Träumer? Dem augenscheinlichen Eindruck konnte ich mich nicht entziehen, aber schwärmerisch an einer Idee fest halten, ist nicht meine Sache.“

Der Joubter war getroffen. — Die jungen Männer schritten wieder in das Schlafzimmer zurück und gaben sich der lang entbehrten Ruhe hin.

Die Sonne stand noch wie ein purpurrother, von Nebel-
schleier verhüllter Ball am Himmelzelle, als Sarenno und Graf Lenay in die Hütte ihres alten Grafenbesides traten. Er war eben beschäftigt, Kaffee zu kochen und lud die Fremden ein, an seinem Frühstück theilzunehmen. Ob-
schon dieses Anerbieten in ziemlich mürrischem Tone ge-
macht wurde, lehnten es doch die Touristen schon deshalb nicht ab, weil sie näheres über das Jagdschlößchen und dessen einstige Bewohner zu erfahren wünschten; ein Ver-
langen, das übrigens an der Schwelmeit des alten Jagers zu scheitern drohte.

„Wie heißt der Besitzer des niedlichen Gebäudes?“ fragte Paolo.

„Er heißt Guido von Stort; wie er sich jetzt nennt, weiß ich nicht. Die Familie hat ihren Namen abgelegt, seitdem sie sich im Anstande aufricht.“

„Was welchen Grunde?“

Der Alte zuckte schweigend die Achseln.

„Mehrere von Ihnen gemachte Bemerkungen scheinen darauf hinzudeuten, daß sich eine merkwürdige Sage an dieses Schlößchen knüpft“, fuhr Paolo fort. „Vielleicht war es einst der Schauplatz jenseitiger Ereignisse?“

„Obwohl möglich“, lautete die trockene Antwort.

Ungebuld wandte sich der Maler ab.

Norbert von Lenay entforste eine Flasche „Madeira“ und bot dem Alten den gefüllten Becher an. „Dieser leerte ihn und bemerkte dann mit viel freundlicherer Tone: „Habe lange keinen so guten Tropfen getrunken!“

„Weider der letzte Rest“, sagte der Graf, nochmals ein-

lässigen und frohlocken Weise wie bisher im Landtage, so auch im Reichstage vertreten sein möge, der gebe seine Stimme am 16. Juli d. J. Herrn Stadtrat Dr. Max Weber."

Wetzlar, 30. Juni. Die schlesischen Wäffler sollen künftig alle zwei Jahre in Wetzlar einziehen, falls nicht in ihrer andern schlesischen Stadt das Einziehen gefehlt wird, in ihr das Wäffler zu veranlassen, unter gleichzeitiger Überwachung der Bevölkerung, ein nach Größe und Anzahl geeignetes Lokal zur freien Verfügung zu stellen. Da diese Verpflichtung kaum übernommen werden dürfte, wird wohl Wetzlar in der nächsten Zeit die einzige Wäfflerstadt bleiben.

Wetzlar, 1. Juli. Untere neuliche Notiz, die Werbung des P. D. Nitschke zum zweiten Universitätsprofessor und Direktor des Wetzlarer Realens zu St. Pauli betreffend, ergaben mir dahin, daß der betreffende Herr ausgleich zum ordentlichen Professor der praktischen Theologie berufen ist und daß derselbe das Amt am 1. Oktober antreten werde.

Wetzlar, 1. Juli. Die für dieses Jahr geplante Ausführung des Verordnungs (den Antireformularen) wird nicht in Wetzlar, sondern im Gaus des Landeshauptmanns in Gießen am 1. August des Sommers veranlaßt werden. Dergegenüber dementsprechend hielt der gegenwärtige Stadtrat der durch die Wahl von Ritterleib-Stiftung gegründeten Broschüre für phylogenetische Zoologie, Dr. Vana, die in genanntem Gaus vorerwähnte jährliche Rede in der Universitätsbibliothek. Der Redner entwickelte ausführlich die Gründe, weshalb Charles Darwin über Lamarck den Begründer der Dilettantentheorie, stets so geringfügig urteilte, seine Leistung auf diesem Gebiete sogar "erheblich" nannte. Die meisten Dilettanten (aus allen Fakultäten) und zahlreiche Studierende waren anwesend. Von den hier auf die engere Wahl geschickten Kandidaten für die diesjährige Bürgermeisterei stellen sich Dienstag den 2. d. M. Gerichts-Beisitzer Herrmann aus Gießen und Bürgermeister aus Gießen aus. In der allgemeinen Bürgerversammlung vor. Ende werden die beiden anderen Kandidaten (aus Weichenbach 2. B. und aus Göttingen) bald folgen. — Es ist immer noch kein Beschluß gefaßt worden, weder wann, noch wo ein Stelle des am 1. Juli bereits abgetretenen bisherigen Bürgerverwalter gebildet die neue Stelle gebaut werden soll. — Das von der Bürgermeisterei Deutonia über den "Weimarerischen Spies" gegenüber erstauete Haus wird in etwa 14 Tagen seiner Bestimmung übergeben werden.

Weimar, 1. Juli. Es ist kürzlich der Rücktritt des Hof-Platzmessen Herrn Müller-Osting in Weimar von seiner Stellung am Hoftheater gemeldet worden. Wie jetzt bekannt wird, ist derselbe vom Hoftheater auf einen anderen Wirkungs-Ort in Weimar, nämlich auf die Hofbibliothek, als Hofbibliothekar und Musikdirektor zu einer von der General-Intendantenz des Hoftheaters mit der Hofkapelle völlig unabhängigen Anstellung erhoben, um dieselbe zu einer Hofkapelle für Musik zu entwerfen und der Leitung dieser Kapelle als Professor Müller-Osting künftig in ganz "Chiffre" zu übernehmen.

Gießen, 30. Juni. Die beabsichtigte Veranlassung, welche in diesem Jahr in Gießen statt, dürfte die Generalversammlung des Evangelischen Bundes sein, die vom 1. bis 3. October gehalten werden soll. Es wird vielfach sehr zögerlich auch von hervorragenden evangelischen Gelehrten aus Deutschland und Österreich bestritten werden. Die Veranlassung ergibt sich durch eine besondere Auszeichnung, daß während ihrer Abreise in Gießen der Grundstein zu dem Lutherdenkmal gelegt wird, zu dem die Fonds jetzt in erfreulicher Weise sich heben. — Ein in Gießen von Arbeitern in Paradoxaerarbeiten eingeleiteter Auslandsvertrieb ist glücklich geendet. Die zurückgekehrten Arbeiter fanden bei ihren Kollegen keine Zustimmung und sogar daher ab, ohne die begehrten Lohnforderungen erreicht zu haben.

Wannheim, 1. Juli. Der Frankfurter Schnellzug ist bei Wampertheim entartet. Drei Engländerinnen, die im Bus zeihen, sind schwer verwundet.

Wetzlar, 1. Juli. Der Schnellzug Nr. 163 Wetzlar-Wannheim, der von Mainz um 4 Uhr 26 Minuten abgeht, ist gestern Nachmittag bei Wampertheim entartet. 4 Passagiere, darunter 2 Damen, wurden verletzt. Im Bezug auf diesen Unfall, dessen Ursache noch nicht genau ermittelt ist, dürfte folgendes noch von Interesse sein. Der Schnellzug verlor seinen Führer, der befehligt werden, wird in Wampertheim-Wetzlar mit dem Verlust ins Frankfurt zurück. Bei dem Abfahren der Wetzlarer

Wetzlarer, aber wenn wir wieder hier vorüber kommen, will ich Ihnen einige Flaschen mitbringen, Papaden."

"Nun, wenn Sie die eundlichst haben wollen —"

"Gerne, gerne, alter Herr!" rief Norbert ihn auf die Schulter klopfend. "Aber hören Sie — ich habe heute Nacht ein sonderbares Es" gesehen. — Könnten Sie mir nicht erzählen, was es mit sich für eine Bewandnis hat?"

Der Alte sah ihn misstrauisch an. "Sie würden ja doch nur lachen."

"Nichts liegt mir fern!" erwiderte der Graf ernsthaft. "Berstet ein Verbot, darüber zu sprechen, dann will ich Sie natürlich nicht verleiten Ihr Wort zu brechen, anderenfalls würde es mich aber sehr interessieren, näheres über die Natur des Jagdschloßhagens zu erfahren."

"Schweigen ist mir gerade nicht auferlegt worden", sagte der Jäger, "zudem — was ich weiß, ist in den umliegenden Ortlichkeiten auch kein Geheimnis. Wenn Sie noch eine Stunde Zeit übrig haben, denn ich muß etwas weit ausfahren —"

"Wir können verweilen, so lange es uns beliebt", unterbrach Norbert, "nicht wahr, Paolo?"

Dieser nickte und der Greis begann zu erzählen: "Wie ich seit vielen Jahren bei dem jetzigen Freiherrn v. Storf diene, so diene mein Vater dem alten, nun längst in Gott ruhenden, Herrn. Die Familie war mit großen Glücksgütern begünstigt, dennoch schien ein gewisser Druck auf ihr zu liegen, der keine rechte Freudeigkeit aufkommen ließ. — Als mein Vater, damals noch ein junger, hübscher Mann, in das vornehme Haus kam, meinte er allerdings beneidenswerthe Menschen um sich zu haben. Der Freiherr, ein Bild vollendeter Männerhöflichkeit, seine Gattin, eine edle deutsche Frau mit goldenem Haare und Weisheiten, der kleine blonde Krauslopi — der Erbe des alten Namens und der großen Güter — sie alle schienen vom Schicksal bestimmt, nur die hellste, freundliche Seite des Lebens kennen zu lernen. — Da wurde ein Töchterchen geboren. Dieses Ereignis, anstatt das Glück der Familie zu erhöhen, rief eine düstere, trübselige Stimmung hervor, die sich sogar der Dienerschaft mitteilte und welche meinem Vater um so unbegreiflicher war, als Kind und Mutter sich des besten Wohlseins erfreuten.

Wochen und Monate vergingen, aber der düstere Schatten wollte nicht weichen. Herr von Storf suchte sich gewaltsam zu zerstreuen. Er lud Gäste in sein Haus, machte

von Lampertheim erlangte die letzte Hälfte des verbleibenden Wagens der Frankfurter Abtheilung, der letzte Wagen dagegen fiel ihm. Die Verwandten belanden sich sämtlich im letzten Wagen.

Landes-Verordnungen.

— Reichsamt. Die Bremer Bank hatte bekanntlich das Recht, 4,500,000 Mark eigener Noten, die durch Baarvorrath nicht gedeckt sein könnten, freier auszugeben. Durch die Verzinsung dieser Bank auf das Notenausgaberecht, sowie durch den bereits Ende März d. J. in der Generalversammlung ausgesprochenen gleichen Verzicht der Honorarbesitzer, welche damals umgedeckte 6 Millionen Mark Noten freier ausgeben konnte, wird der Ansehn der Reichsamt an ungedeckten, freier Noten auszugeben (385 Millionen) laut Bankgesetz um diese beiden Beträge sich erhöhen, d. h. an 286,585,000 Mark. Der Zeitpunkt an welchem diese erweiterte Grenze in Kraft tritt, wird durch den Reichsamt f. B. bekannt gegeben werden.

Berlin, 1. Juli. Weizen per 1000 Kilogr. loco 177—191 nach Qualität gefordert. Per Juli 186,50—186,75, per Juli-August 184,75 bis 185,00, per Sept.-Okt. 185,25—185,50, per Okt.-Nov. 185,75 bis 186,00, per Nov.-Dez. 186,00—186,25, per Dez. 186,25 bis 186,50. Gerste loco per 1000 Kilogr. loco 142—152 nach Qualität gefordert. Winterweizen loco 144—146, per Juli 150 bis 152, per Juli-August 149,50—149,75, per Sept.-Okt. 154—154,75, per Okt.-Nov. 155,25—155,50, per Nov.-Dez. 155,75 bis 156,00, per Dez. 156,25 bis 156,50, per Jan. 156,75 bis 157,00. Weizen loco per 1000 Kilogr. loco 120—130 nach Qualität gefordert. Per Juli 120 bis 122, per Juli-August 121 bis 123, per Sept.-Okt. 124 bis 126, per Okt.-Nov. 127 bis 129, per Nov.-Dez. 128 bis 130, per Dez. 131 bis 133, per Jan. 132 bis 134, per Febr. 133 bis 135, per März 134 bis 136, per April 135 bis 137, per Mai 136 bis 138, per Juni 137 bis 139, per Juli 138 bis 140, per Aug. 139 bis 141, per Sept. 140 bis 142, per Okt. 141 bis 143, per Nov. 142 bis 144, per Dez. 143 bis 145, per Jan. 144 bis 146, per Febr. 145 bis 147, per März 146 bis 148, per April 147 bis 149, per Mai 148 bis 150, per Juni 149 bis 151, per Juli 150 bis 152, per Aug. 151 bis 153, per Sept. 152 bis 154, per Okt. 153 bis 155, per Nov. 154 bis 156, per Dez. 155 bis 157, per Jan. 156 bis 158, per Febr. 157 bis 159, per März 158 bis 160, per April 159 bis 161, per Mai 160 bis 162, per Juni 161 bis 163, per Juli 162 bis 164, per Aug. 163 bis 165, per Sept. 164 bis 166, per Okt. 165 bis 167, per Nov. 166 bis 168, per Dez. 167 bis 169, per Jan. 168 bis 170, per Febr. 169 bis 171, per März 170 bis 172, per April 171 bis 173, per Mai 172 bis 174, per Juni 173 bis 175, per Juli 174 bis 176, per Aug. 175 bis 177, per Sept. 176 bis 178, per Okt. 177 bis 179, per Nov. 178 bis 180, per Dez. 179 bis 181, per Jan. 180 bis 182, per Febr. 181 bis 183, per März 182 bis 184, per April 183 bis 185, per Mai 184 bis 186, per Juni 185 bis 187, per Juli 186 bis 188, per Aug. 187 bis 189, per Sept. 188 bis 190, per Okt. 189 bis 191, per Nov. 190 bis 192, per Dez. 191 bis 193, per Jan. 192 bis 194, per Febr. 193 bis 195, per März 194 bis 196, per April 195 bis 197, per Mai 196 bis 198, per Juni 197 bis 199, per Juli 198 bis 200, per Aug. 199 bis 201, per Sept. 200 bis 202, per Okt. 201 bis 203, per Nov. 202 bis 204, per Dez. 203 bis 205, per Jan. 204 bis 206, per Febr. 205 bis 207, per März 206 bis 208, per April 207 bis 209, per Mai 208 bis 210, per Juni 209 bis 211, per Juli 210 bis 212, per Aug. 211 bis 213, per Sept. 212 bis 214, per Okt. 213 bis 215, per Nov. 214 bis 216, per Dez. 215 bis 217, per Jan. 216 bis 218, per Febr. 217 bis 219, per März 218 bis 220, per April 219 bis 221, per Mai 220 bis 222, per Juni 221 bis 223, per Juli 222 bis 224, per Aug. 223 bis 225, per Sept. 224 bis 226, per Okt. 225 bis 227, per Nov. 226 bis 228, per Dez. 227 bis 229, per Jan. 228 bis 230, per Febr. 229 bis 231, per März 230 bis 232, per April 231 bis 233, per Mai 232 bis 234, per Juni 233 bis 235, per Juli 234 bis 236, per Aug. 235 bis 237, per Sept. 236 bis 238, per Okt. 237 bis 239, per Nov. 238 bis 240, per Dez. 239 bis 241, per Jan. 240 bis 242, per Febr. 241 bis 243, per März 242 bis 244, per April 243 bis 245, per Mai 244 bis 246, per Juni 245 bis 247, per Juli 246 bis 248, per Aug. 247 bis 249, per Sept. 248 bis 250, per Okt. 249 bis 251, per Nov. 250 bis 252, per Dez. 251 bis 253, per Jan. 252 bis 254, per Febr. 253 bis 255, per März 254 bis 256, per April 255 bis 257, per Mai 256 bis 258, per Juni 257 bis 259, per Juli 258 bis 260, per Aug. 259 bis 261, per Sept. 260 bis 262, per Okt. 261 bis 263, per Nov. 262 bis 264, per Dez. 263 bis 265, per Jan. 264 bis 266, per Febr. 265 bis 267, per März 266 bis 268, per April 267 bis 269, per Mai 268 bis 270, per Juni 269 bis 271, per Juli 270 bis 272, per Aug. 271 bis 273, per Sept. 272 bis 274, per Okt. 273 bis 275, per Nov. 274 bis 276, per Dez. 275 bis 277, per Jan. 276 bis 278, per Febr. 277 bis 279, per März 278 bis 280, per April 279 bis 281, per Mai 280 bis 282, per Juni 281 bis 283, per Juli 282 bis 284, per Aug. 283 bis 285, per Sept. 284 bis 286, per Okt. 285 bis 287, per Nov. 286 bis 288, per Dez. 287 bis 289, per Jan. 288 bis 290, per Febr. 289 bis 291, per März 290 bis 292, per April 291 bis 293, per Mai 292 bis 294, per Juni 293 bis 295, per Juli 294 bis 296, per Aug. 295 bis 297, per Sept. 296 bis 298, per Okt. 297 bis 299, per Nov. 298 bis 300, per Dez. 299 bis 301, per Jan. 300 bis 302, per Febr. 301 bis 303, per März 302 bis 304, per April 303 bis 305, per Mai 304 bis 306, per Juni 305 bis 307, per Juli 306 bis 308, per Aug. 307 bis 309, per Sept. 308 bis 310, per Okt. 309 bis 311, per Nov. 310 bis 312, per Dez. 311 bis 313, per Jan. 312 bis 314, per Febr. 313 bis 315, per März 314 bis 316, per April 315 bis 317, per Mai 316 bis 318, per Juni 317 bis 319, per Juli 318 bis 320, per Aug. 319 bis 321, per Sept. 320 bis 322, per Okt. 321 bis 323, per Nov. 322 bis 324, per Dez. 323 bis 325, per Jan. 324 bis 326, per Febr. 325 bis 327, per März 326 bis 328, per April 327 bis 329, per Mai 328 bis 330, per Juni 329 bis 331, per Juli 330 bis 332, per Aug. 331 bis 333, per Sept. 332 bis 334, per Okt. 333 bis 335, per Nov. 334 bis 336, per Dez. 335 bis 337, per Jan. 336 bis 338, per Febr. 337 bis 339, per März 338 bis 340, per April 339 bis 341, per Mai 340 bis 342, per Juni 341 bis 343, per Juli 342 bis 344, per Aug. 343 bis 345, per Sept. 344 bis 346, per Okt. 345 bis 347, per Nov. 346 bis 348, per Dez. 347 bis 349, per Jan. 348 bis 350, per Febr. 349 bis 351, per März 350 bis 352, per April 351 bis 353, per Mai 352 bis 354, per Juni 353 bis 355, per Juli 354 bis 356, per Aug. 355 bis 357, per Sept. 356 bis 358, per Okt. 357 bis 359, per Nov. 358 bis 360, per Dez. 359 bis 361, per Jan. 360 bis 362, per Febr. 361 bis 363, per März 362 bis 364, per April 363 bis 365, per Mai 364 bis 366, per Juni 365 bis 367, per Juli 366 bis 368, per Aug. 367 bis 369, per Sept. 368 bis 370, per Okt. 369 bis 371, per Nov. 370 bis 372, per Dez. 371 bis 373, per Jan. 372 bis 374, per Febr. 373 bis 375, per März 374 bis 376, per April 375 bis 377, per Mai 376 bis 378, per Juni 377 bis 379, per Juli 378 bis 380, per Aug. 379 bis 381, per Sept. 380 bis 382, per Okt. 381 bis 383, per Nov. 382 bis 384, per Dez. 383 bis 385, per Jan. 384 bis 386, per Febr. 385 bis 387, per März 386 bis 388, per April 387 bis 389, per Mai 388 bis 390, per Juni 389 bis 391, per Juli 390 bis 392, per Aug. 391 bis 393, per Sept. 392 bis 394, per Okt. 393 bis 395, per Nov. 394 bis 396, per Dez. 395 bis 397, per Jan. 396 bis 398, per Febr. 397 bis 399, per März 398 bis 400, per April 399 bis 401, per Mai 400 bis 402, per Juni 401 bis 403, per Juli 402 bis 404, per Aug. 403 bis 405, per Sept. 404 bis 406, per Okt. 405 bis 407, per Nov. 406 bis 408, per Dez. 407 bis 409, per Jan. 408 bis 410, per Febr. 409 bis 411, per März 410 bis 412, per April 411 bis 413, per Mai 412 bis 414, per Juni 413 bis 415, per Juli 414 bis 416, per Aug. 415 bis 417, per Sept. 416 bis 418, per Okt. 417 bis 419, per Nov. 418 bis 420, per Dez. 419 bis 421, per Jan. 420 bis 422, per Febr. 421 bis 423, per März 422 bis 424, per April 423 bis 425, per Mai 424 bis 426, per Juni 425 bis 427, per Juli 426 bis 428, per Aug. 427 bis 429, per Sept. 428 bis 430, per Okt. 429 bis 431, per Nov. 430 bis 432, per Dez. 431 bis 433, per Jan. 432 bis 434, per Febr. 433 bis 435, per März 434 bis 436, per April 435 bis 437, per Mai 436 bis 438, per Juni 437 bis 439, per Juli 438 bis 440, per Aug. 439 bis 441, per Sept. 440 bis 442, per Okt. 441 bis 443, per Nov. 442 bis 444, per Dez. 443 bis 445, per Jan. 444 bis 446, per Febr. 445 bis 447, per März 446 bis 448, per April 447 bis 449, per Mai 448 bis 450, per Juni 449 bis 451, per Juli 450 bis 452, per Aug. 451 bis 453, per Sept. 452 bis 454, per Okt. 453 bis 455, per Nov. 454 bis 456, per Dez. 455 bis 457, per Jan. 456 bis 458, per Febr. 457 bis 459, per März 458 bis 460, per April 459 bis 461, per Mai 460 bis 462, per Juni 461 bis 463, per Juli 462 bis 464, per Aug. 463 bis 465, per Sept. 464 bis 466, per Okt. 465 bis 467, per Nov. 466 bis 468, per Dez. 467 bis 469, per Jan. 468 bis 470, per Febr. 469 bis 471, per März 470 bis 472, per April 471 bis 473, per Mai 472 bis 474, per Juni 473 bis 475, per Juli 474 bis 476, per Aug. 475 bis 477, per Sept. 476 bis 478, per Okt. 477 bis 479, per Nov. 478 bis 480, per Dez. 479 bis 481, per Jan. 480 bis 482, per Febr. 481 bis 483, per März 482 bis 484, per April 483 bis 485, per Mai 484 bis 486, per Juni 485 bis 487, per Juli 486 bis 488, per Aug. 487 bis 489, per Sept. 488 bis 490, per Okt. 489 bis 491, per Nov. 490 bis 492, per Dez. 491 bis 493, per Jan. 492 bis 494, per Febr. 493 bis 495, per März 494 bis 496, per April 495 bis 497, per Mai 496 bis 498, per Juni 497 bis 499, per Juli 498 bis 500, per Aug. 499 bis 501, per Sept. 500 bis 502, per Okt. 501 bis 503, per Nov. 502 bis 504, per Dez. 503 bis 505, per Jan. 504 bis 506, per Febr. 505 bis 507, per März 506 bis 508, per April 507 bis 509, per Mai 508 bis 510, per Juni 509 bis 511, per Juli 510 bis 512, per Aug. 511 bis 513, per Sept. 512 bis 514, per Okt. 513 bis 515, per Nov. 514 bis 516, per Dez. 515 bis 517, per Jan. 516 bis 518, per Febr. 517 bis 519, per März 518 bis 520, per April 519 bis 521, per Mai 520 bis 522, per Juni 521 bis 523, per Juli 522 bis 524, per Aug. 523 bis 525, per Sept. 524 bis 526, per Okt. 525 bis 527, per Nov. 526 bis 528, per Dez. 527 bis 529, per Jan. 528 bis 530, per Febr. 529 bis 531, per März 530 bis 532, per April 531 bis 533, per Mai 532 bis 534, per Juni 533 bis 535, per Juli 534 bis 536, per Aug. 535 bis 537, per Sept. 536 bis 538, per Okt. 537 bis 539, per Nov. 538 bis 540, per Dez. 539 bis 541, per Jan. 540 bis 542, per Febr. 541 bis 543, per März 542 bis 544, per April 543 bis 545, per Mai 544 bis 546, per Juni 545 bis 547, per Juli 546 bis 548, per Aug. 547 bis 549, per Sept. 548 bis 550, per Okt. 549 bis 551, per Nov. 550 bis 552, per Dez. 551 bis 553, per Jan. 552 bis 554, per Febr. 553 bis 555, per März 554 bis 556, per April 555 bis 557, per Mai 556 bis 558, per Juni 557 bis 559, per Juli 558 bis 560, per Aug. 559 bis 561, per Sept. 560 bis 562, per Okt. 561 bis 563, per Nov. 562 bis 564, per Dez. 563 bis 565, per Jan. 564 bis 566, per Febr. 565 bis 567, per März 566 bis 568, per April 567 bis 569, per Mai 568 bis 570, per Juni 569 bis 571, per Juli 570 bis 572, per Aug. 571 bis 573, per Sept. 572 bis 574, per Okt. 573 bis 575, per Nov. 574 bis 576, per Dez. 575 bis 577, per Jan. 576 bis 578, per Febr. 577 bis 579, per März 578 bis 580, per April 579 bis 581, per Mai 580 bis 582, per Juni 581 bis 583, per Juli 582 bis 584, per Aug. 583 bis 585, per Sept. 584 bis 586, per Okt. 585 bis 587, per Nov. 586 bis 588, per Dez. 587 bis 589, per Jan. 588 bis 590, per Febr. 589 bis 591, per März 590 bis 592, per April 591 bis 593, per Mai 592 bis 594, per Juni 593 bis 595, per Juli 594 bis 596, per Aug. 595 bis 597, per Sept. 596 bis 598, per Okt. 597 bis 599, per Nov. 598 bis 600, per Dez. 599 bis 601, per Jan. 600 bis 602, per Febr. 601 bis 603, per März 602 bis 604, per April 603 bis 605, per Mai 604 bis 606, per Juni 605 bis 607, per Juli 606 bis 608, per Aug. 607 bis 609, per Sept. 608 bis 610, per Okt. 609 bis 611, per Nov. 610 bis 612, per Dez. 611 bis 613, per Jan. 612 bis 614, per Febr. 613 bis 615, per März 614 bis 616, per April 615 bis 617, per Mai 616 bis 618, per Juni 617 bis 619, per Juli 618 bis 620, per Aug. 619 bis 621, per Sept. 620 bis 622, per Okt. 621 bis 623, per Nov. 622 bis 624, per Dez. 623 bis 625, per Jan. 624 bis 626, per Febr. 625 bis 627, per März 626 bis 628, per April 627 bis 629, per Mai 628 bis 630, per Juni 629 bis 631, per Juli 630 bis 632, per Aug. 631 bis 633, per Sept. 632 bis 634, per Okt. 633 bis 635, per Nov. 634 bis 636, per Dez. 635 bis 637, per Jan. 636 bis 638, per Febr. 637 bis 639, per März 638 bis 640, per April 639 bis 641, per Mai 640 bis 642, per Juni 641 bis 643, per Juli 642 bis 644, per Aug. 643 bis 645, per Sept. 644 bis 646, per Okt. 645 bis 647, per Nov. 646 bis 648, per Dez. 647 bis 649, per Jan. 648 bis 650, per Febr. 649 bis 651, per März 650 bis 652, per April 651 bis 653, per Mai 652 bis 654, per Juni 653 bis 655, per Juli 654 bis 656, per Aug. 655 bis 657, per Sept. 656 bis 658, per Okt. 657 bis 659, per Nov. 658 bis 660, per Dez. 659 bis 661, per Jan. 660 bis 662, per Febr. 661 bis 663, per März 662 bis 664, per April 663 bis 665, per Mai 664 bis 666, per Juni 665 bis 667, per Juli 666 bis 668, per Aug. 667 bis 669, per Sept. 668 bis 670, per Okt. 669 bis 671, per Nov. 670 bis 672, per Dez. 671 bis 673, per Jan. 672 bis 674, per Febr. 673 bis 675, per März 674 bis 676, per April 675 bis 677, per Mai 676 bis 678, per Juni 677 bis 679, per Juli 678 bis 680, per Aug. 679 bis 681, per Sept. 680 bis 682, per Okt. 681 bis 683, per Nov. 682 bis 684, per Dez. 683 bis 685, per Jan. 684 bis 686, per Febr. 685 bis 687, per März 686 bis 688, per April 687 bis 689, per Mai 688 bis 690, per Juni 689 bis 691, per Juli 690 bis 692, per Aug. 691 bis 693, per Sept. 692 bis 694, per Okt. 693 bis 695, per Nov. 694 bis 696, per Dez. 695 bis 697, per Jan. 696 bis 698, per Febr. 697 bis 699, per März 698 bis 700, per April 699 bis 701, per Mai 700 bis 702, per Juni 701 bis 703, per Juli 702 bis 704, per Aug. 703 bis 705, per Sept. 704 bis 706, per Okt. 705 bis 707, per Nov. 706 bis 708, per Dez. 707 bis 709, per Jan. 708 bis 710, per Febr. 709 bis 711, per März 710 bis 712, per April 711 bis 713, per Mai 712 bis 714, per Juni 713 bis 715, per Juli 714 bis 716, per Aug. 715 bis 717, per Sept. 716 bis 718, per Okt. 717 bis 719, per Nov. 718 bis 720, per Dez. 719 bis 721, per Jan. 720 bis 722, per Febr. 721 bis 723, per März 722 bis 724, per April 723 bis 725, per Mai 724 bis 726, per Juni 725 bis 727, per Juli 726 bis 728, per Aug. 727 bis 729, per Sept. 728 bis 730, per Okt. 729 bis 731, per Nov. 730 bis 732, per Dez. 731 bis 733, per Jan. 732 bis 734, per Febr. 733 bis 735, per März 734 bis 736, per April 735 bis 737, per Mai 736 bis 738, per Juni 737 bis 739, per Juli 738 bis 740, per Aug. 739 bis 741, per Sept. 740 bis 742, per Okt. 741 bis 743, per Nov. 742 bis 744, per Dez. 743 bis 745, per Jan. 744 bis 746, per Febr. 745 bis 747, per März 746 bis 748, per April 747 bis 749, per Mai 748 bis 750, per Juni 749 bis 751, per Juli 750 bis 752, per Aug. 751 bis 753, per Sept. 752 bis 754, per Okt. 753 bis 755, per Nov. 754 bis 756, per Dez. 755 bis 757, per Jan. 756 bis 758, per Febr. 757 bis 759, per März 758 bis 760, per April 759 bis 761, per Mai 760 bis 762, per Juni 761 bis 763, per Juli 762 bis 764, per Aug. 763 bis 765, per Sept. 764 bis 766, per Okt. 765 bis 767, per Nov. 766 bis 768, per Dez. 767 bis 769, per Jan. 768 bis 770, per Febr. 769 bis 771, per März 770 bis 772, per April 771 bis 773, per Mai 772 bis 774, per Juni 773 bis 775, per Juli 774 bis 776, per Aug. 775 bis 777, per Sept. 776 bis 778, per Okt. 777 bis 779, per Nov. 778 bis 780, per Dez. 779 bis 781, per Jan. 780 bis 782, per Febr. 781 bis 783, per März 782 bis 784, per April 783 bis 785, per Mai 784 bis 786, per Juni 785 bis 787, per Juli 786 bis 788, per Aug. 787 bis 789, per Sept. 788 bis 790, per Okt. 789 bis 791, per Nov. 790 bis 792, per Dez. 791 bis 793, per Jan. 792 bis 794, per Febr. 793 bis 795, per März 794 bis 796, per April 795 bis 797, per Mai 796 bis 798, per Juni 797 bis 799, per Juli 798 bis 800, per Aug. 799 bis 801, per Sept. 800 bis 802, per Okt. 801 bis 803, per Nov. 802 bis 804, per Dez. 803 bis 805, per Jan. 804 bis 806, per Febr. 805 bis 807, per März 806 bis 808, per April 807 bis 809, per Mai 808 bis 810, per Juni 809 bis 811, per Juli 810 bis 812, per Aug. 811 bis 813, per Sept. 812 bis 814, per Okt. 813 bis 815, per Nov. 814 bis 816, per Dez. 815 bis 817, per Jan. 816 bis 818, per Febr. 817 bis 819, per März 818 bis 820, per April 819 bis 821, per Mai 820 bis 822, per Juni 821 bis 823, per Juli 822 bis 824, per Aug. 823 bis 825, per Sept. 824 bis 826, per Okt. 825 bis 827, per Nov. 826 bis 828, per Dez. 827 bis 829, per Jan. 828 bis 830, per Febr. 829 bis 831, per März 830 bis 832, per April 831 bis 833, per Mai 832 bis 834, per Juni 833 bis 835, per Juli 834 bis 836, per Aug. 835 bis 837, per Sept. 836 bis 838, per Okt. 837 bis 839, per Nov. 838 bis 840, per Dez. 839 bis 841, per Jan. 840 bis 842, per Febr. 841 bis 843, per März 842 bis 844, per April 843 bis 845, per Mai 844 bis 846, per Juni 845 bis 847, per Juli 846 bis 848, per Aug. 847 bis 849, per Sept. 848 bis 850, per Okt. 849 bis 851, per Nov. 850 bis 852, per Dez. 851 bis 853, per Jan. 852 bis 854, per Febr. 853 bis 855, per März 854 bis 856, per April 855 bis 857, per Mai 856 bis 858, per Juni 857 bis 859, per Juli 858 bis 860, per Aug. 859 bis 861, per Sept. 860 bis 862, per Okt. 861 bis 863, per Nov. 862 bis 864, per Dez. 863 bis 865, per Jan. 864 bis 866, per Febr. 865 bis 867, per März 866 bis 868, per April 867 bis 869, per Mai 868 bis 87

Auction.

Mittwoch den 3. Juli früh 9 1/2 Uhr versteigere ich Geisstr. 42 zwangsweise gegen Baarzahlung 3 fast neue Billard mit Zubehör, 4 Zouken, 20 Kamperquins, 1 Regulator, 1 Wanduhr, 4 Silber, zwei Sopha, 4 lange Tafeln, 1 Badinn, 4 Spülwannen, 1 Brühfass, 1 Ehenbüchse, 1 Tischschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Kuchenschrank, ein Gefährtschrank, 11 Stühle, Waschmaschine, drei Kleiderschränke, 1 Kleidersecretär, 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 Ausziehtisch, 4 Bettstellen, 6 Umkleebänke, zwei Deckbetten, 4 Koffertassen, 14 kleine Tische, 2 Waschtischen, 27 Kaffeebreiter, 1 Bierdruckapparat, Spirituosen, Weine, Zigaretten, Messer, Gabeln, 125 Deckelbeil, 112 Gläser, Porzellangehöriger zc.
ferner Nachmittags 4 Uhr im Gasthof zu den 3 Königen, Neue Ulrichstr. 34: 5 Tafelstühle, 2 Dutzend Handtücher, 8 Bettbezüge, 4 Tischstühle, 6 Dtd. Servietten, 2 vollst. Betten, 1 Kleidersecretär zc.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch, den 3. Juli cr. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geisstr. 42 hier zwangsweise: 1 Blüthgarneur, Sopha u. 8 Sessel, 1 Sopha und 2 Sessel mit buntem Bezug, 1 Couffentisch (Ebenholz), 1 Verticow, 1 Stegisch, ein Herrenschreibtisch, 1 Spiegel mit Console, 6 Rohrstühle, 1 Doppelschreibtisch, 2 Teppiche, 2 gr. Tischdecken von Plüsch, Gardinen für 2 Fenster mit Zubehör zc.
Dietze, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch den 3. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich Geisstr. 42 hier zwangsweise: 2 Sophas, 1 Spiegel, 2 Kleider- u. 1 Küchenschrank, 1 Schreibsecretär, 3 Kommoden, 1 Nähmaschine, versch. Tische u. Stühle, 10 Stk. Silber, 4 Fenster Gardinen mit Stangen u. d. m. Kraft, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch den 3. d. Mts. Vorm. 9 1/2 Uhr versteigere ich Geisstr. 42 zwangsweise: verschiedene Möbel.
Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Mittwoch den 3. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geisstr. 42: diverse Herren-Kleidungsstücke, 1 silberne Taschenuhr, 1 Ausziehtisch, 9 Stück Meerisch, Cigarettenspitzen, 1 Spiegel u. versch. a. S. zwangsweise gegen Baarzahlung.
Hesse, Gerichtsvollzieher.

Auction im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.

Mittwoch den 3. d. Mts. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geisstr. 42 hier: 1 Pianino, 1 Bücherschrank, 1 Damenschreibtisch, 3 Sophas, Verticows, 1 Schreib- u. 2 Kleiderschränke, Kommoden, 1 Badentisch, 1 gr. Partie Drechslerholz, 2 Flaschen Volturack zc. zc.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.

In einer Streitfache wegen verweigerter Annahme seitens des Empfängers versteigere ich Freitag den 5. d. Mts. Vormittags 10 Uhr in der Wohnung des Bädermeisters Julius Froberg zu Oberörslingen a/See dort lagernde 48 Ctr. Roggenmehl 0/I meistbietend gegen Baarzahlung.
Hesse, Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Am Mittwoch den 3. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geisstr. 42 hier zwangsweise: Schreibsecretäre, Sophas, Kleidersecretäre, Kommoden, 1 Tafelwanne, 2 Regulateure, 1 Aquarium, Spiegel, Stühle zc.
Potschick, Gerichtsvollzieher.

Freiw. Auction.

Mittwoch den 3. Juli cr. Vorm. 10 1/2 Uhr versteigere ich Geisstr. 42 hier: Goldene Herrenuhren, Ketten und Ringe.
Potschick, Gerichtsvollzieher in Halle.

Abbruch.

Das Haus Fischerplan 3 soll auf Abbruch verkauft werden. Reflectanten erfragen das Weitere bei K. Friedrich, Maurerstr., Mühlgraben 5.

Krimstecher

mit vorz. Gläsern empfehle
Jul. H. Schmidt (Carl Lamprecht) Schneidm. 29.

Die so sehr beliebten, echten



Fliegen-Netz-Herdedecken,
à 6 1/2 A reichen über Hals und Rücken. Leichte Zeug-Sommerdecken à 3 A, Schlafdecken für Sommer à 5 A, 2 Ctr. Getreidehäcke, Drillich à 1 A 20 s, Entenplanen, 15 Fuß lang, à 10 A, Wasserdichte Korn-Mietenplanen à 120 A, 25 Fuß im Durchmesser mit 24 Ringen.
H. Herrmann, Deckenfabrik, Stettin.

Mahagoni-Abschnitte,

bis 3 Fuß lang, bis drei Cubifuß Inhalt, billig abzugeben.
Rad. Nonhaus, Halle a/S.

Streu-Stroh,

loste und gepreßt, bestes altes Wiesen-Heu, à Ctr. 3-4 1/2 Mark, um das Lager zu räumen, offerirt
Walter Fritze, Magdeburgerstraße 43.

Tägl. fr. Janerische Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, 7. Stühle, Tischstühle, gel. Junge, Braunfchw. Metzwurf, diverse Deuten, garn. Schüsseln im besten Arrangement.
W. Nietsch, Egl. Hoflieferant, Leipzigerstr. 75.

Bauerngut

300 Morgen groß arronbirt, eigene Jagd zu beschaffen, guter Roggen- und Kartoffelboden, soll sofort billig verkauft werden. Bedingungen sehr günstig.
Ferdinand Jacoby, Habelberg.

Bekanntmachung.

Die Actiengesellschaft: „Rabatt-Spar-Anstalt Halle a. S.“ ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 9. März 1889 aufgelöst und der Bureau-Vorsteher Andreas Taatz zu Halle a. S. zum Liquidator ernannt worden, und ist dieses laut Verfügung des königlichen Amtsgerichts zu Halle a. S. Abtheilung VII vom 18. April 1889 im Gesellschaftsregister des genannten Gerichts eingetragen worden.

Der unterzeichnete Liquidator fordert hierdurch gleichzeitig alle Diejenigen auf, welche Ansprüche und Forderungen an die obengenannte aufgelöste Actiengesellschaft haben, solche binnen Monatsfrist bei ihm mündlich oder schriftlich anzumelden und Vorlegung der Forderungsurkunden oder sonstigen Beweise; und wird nach Prüfung und Nichtigbefund sofortige Zahlung erfolgen.
Halle a. Saale, den 1. Juli 1889.

Taatz, Liquidator der Rabatt-Spar-Anstalt Halle a. S. in Liquidation.

Bilanz per 31. März 1889.

Activa.	Passiva.
Bank-Guth.	Actien-Capital-Conto
Umsatzen-Conto	Spar-Ein-Conto
Lombard-Conto	Gewinn- u. Verlust-Conto
Spar-Ein-Amortisation-Conto	Gewinn pro 1888/89
Conto-Corrent-Conto	
div. Debitoren	
12549 82	10500
	2017 50
	32 32
	3084 32
	12549 82

Halle a. S., den 18. April 1889.

Rabatt-Spar-Anstalt Halle a/S. in Liquidation.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Per Saldo-Vortrag pro 1888/89	Per Saldo-Vortrag pro 1888/89
492 61	876 80
153	5 20
30	353 20
630	191 50
213 86	102 09
32 32	
12528 79	12528 79

Halle a. S., den 18. April 1889.

Rabatt-Spar-Anstalt Halle a/S. in Liquidation.

Wasserfest

Sonntag den 7. Juli d. J. Nachm. 3 1/2 Uhr
auf der Saale
an der Saalschlossbrauerei

- PROGRAMM.**
1. Hindernisfahren in Grünländern.
2. Waldfest.
3. Regatta in Kameruner Originalbooten.
4. Wettrennen in Fischerkähnen.
5. Fischerstechen.
6. Eroberung eines Regerdorfes durch Matrosen.

grosses Concert.

Die einzelnen Piecen werden von 150 Personen ausgeführt der Ertrag wird zu gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken verwendet. Den Anordnungen der Feuerwehr sowie den an Schwarz weiß rothen Schleiern erkrankten Mitgliedern des Comités ist unbedingt Folge zu leisten.

Preise der Plätze: reserv. Platz 50 Pf. Stehplatz 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Vorverkauf der Billets bei Herrn A. Reichardt jun. Gießereis- und bei Herrn Schwab Halle a. S., Große Ulrichstraße Nr. 3.

Handwerker-Meister-Berein.

Mittwoch den 3. Juli 1889

IV. Abonnementsconcert

in Hofjäger.

Von Nachmittags 4 Uhr an Kinderfest.
Concert Abends 7 1/2 Uhr.
Karten sind an der Kasse vorzuzeigen.
Stoklaternen sind an der Kasse zu haben. Der Vorstand.

Wohnungs-Veränderung.

Mein Bureau befindet sich von heute ab

Geiststrasse 20, 1. Et.

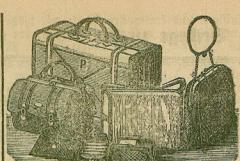
Fersprecher Nr. 210.

G. Zimmermann,

Architekt.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.



Hand-Reisekoffer

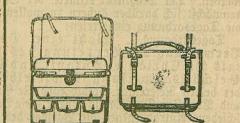
in Cloth, Drell, Keinen, Leder, gute solide Sattlerwaren.
Stück von 2 M. 25 Pf. bis 10 M.

Falten-Reisekoffer

in Keinen und Drell,
Stück von 7 M. bis 11 M.

Neu! Rundreisekoffer

elegant und dauerhaft für Rundreisefahrten unentbehrlich,
Stück 13 M. 50 Pf. bis 15 M.



Bädecker-Taschen

(wie Abbildung)
Stück 2 M. 50 Pf. 3 M. 3 M. 50 Pf. 4 M. 4 M. 50 Pf. bis 10 M. 50 Pf.

Touristen-Taschen

in Cloth, Gestellst. u. Leder
von 90 Pf. bis 7 M.

Plaidrieme

aus starkem Nimbleder geschnitten
in der Hand zu tragen von 50 Pf.
bis 1 M. zum Umhängen 75 Pf.
bis 1 Mark.

Billigste Bezugsquelle

für

Reise-Artikel

als: Reise-Necessaires,
Waschrollen, Feldflach.,
Trinkbecher in Etui, Damen
und Herren Handtaschen,
Couriertaschen, Reise-
Klingentischen, Reise-
Apotheken etc.

Carl Th. Plötz

52. Gr. Ulrichstr. 52.

18. Leipzigerstr. 18.

Sachsisch-Bo. Halle S.

Leinwand- u. Baumwollwaren

Selbstwägen, Wandtische

Schneidemaschinen, Ausätze

Wandlaken, Kissen

Kleingem. Brennholz,

hartes und weiches, in Fuhren frei
Haus empfiehlt

H. Werther,

Mühlstr. 4, Fernsprecher 6.

Dringende Bitte

um brauchbare Schirme

für die Ferien-Colonisten. Abzu-
geben bei Louis Sachs,
Gr. Ulrichstraße 22.

Ich bin bis zum 20. Juli
verreist. Die Herren Dr.
Scharfe, Prof. Pott und
Dr. A. Fischer, Poststr.
Nr. 5, II, wollen die Güte
haben, mich zu vertreten.

Dr. Mekus.

Für den Inzeratenteil verantwortlich
Paul Senf in Halle.

Gierzu 1 Beilage.